

# Neufahrner Bezirksrätin Dr. Gabriele Bucerius geht für Bündnis 90/Die Grünen ins Rennen um ein Bundestagsmandat

In Stichwahl mit großer Mehrheit zur Direktkandidatin gekürt – „Endlich Zombie-Regierung ablösen“

**Pfaffenhofen.** Dr. Gabriele Bucerius geht für die Grünen im Wahlkreis 200 (Pfaffenhofen, Freising, Erding) bei den Bundestagswahlen 1998 ins Rennen: Bei der Aufstellungsversammlung im Gasthof Bortenschlager wurde die Neufahrner Bezirksrätin in der Stichwahl mit großer Mehrheit zur Direktkandidatin gekürt. Zwar hatte die Zahnärztin im ersten Wahlgang mit 20 Stimmen gegenüber dem Pfaffenhofener Kreisvorsitzenden Wolf Reiff (neun Stimmen) und dem Freisinger Stadtrat Alfred Schindlbeck (13 Stimmen) bereits einen deutlichen Vorsprung; für die absolute Mehrheit reichte er jedoch nicht aus. In der Stichwahl setzte sie sich dann mit 30 zu 14 Stimmen klar gegen Alfred Schindlbeck durch.

Ursprünglich hatte der Freisinger Kreisverband Robert Fürst als Bewerber um eine Direktkandidatur ins Auge gefasst, der aber aus beruflichen Gründen schließlich doch nicht antrat (PK berichtete).

Sie habe eine lange politische Lehrzeit hinter sich, und es sei schade, dieses Wissen auf den Speicher zu tun, meinte Dr. Bucerius auf die Frage, weshalb sie sich für die beste Kandidatin halte. Nach zwölf Jahren im Bezirkstag habe sie fast die Lust verloren, sehe aber in der Bundestagskandidatur – „Das wär doch was“ – eine Chance, „endlich diese Zombie-Regierung abzulösen“.

Gabriele Bucerius ist verheiratet, Mutter von drei Kindern im Alter von 13, 18 und 23 Jahren und betreibt eine Zahnarztpraxis



**Dr. Gabriele Bucerius setzte sich bei der Aufstellungsversammlung gegen ihre beiden männlichen Mitbewerber Wolf Reiff (links) und Alfred Schindlbeck durch.**  
(Foto: Bendisch)

in München. Seit 1983 gehört sie den Grünen an, ist Mitbegründerin des Neufahrner Ortsverbandes, war im Gemeinderat aktiv und vertritt ihre Partei seit drei Wahlperioden im oberbayerischen Bezirkstag.

Die Bewerbung um die Bundestagskandidatur sei nun ihr 13. Wahlkampf; insgesamt sei sie in ihrer politischen Laufbahn siebenmal als Kandidatin aufgetreten, meinte Dr. Bucerius vor der Entscheidung in Pfaffenhofen: „Wohlgemerkt, das sind zwei Glückszahlen...“ Schon aus beruflichen Gründen liege ihr neben der Sozialpolitik die präventive Gesundheitspolitik besonders am Herzen, meinte die Kandidatin bei der Vorstellung ihrer politischen Ziele. Die Gesundheitsreform der Regierung

sei letztlich eine Auflösung der Solidargemeinschaft, erklärte die Bezirksrätin; sie wolle sich dafür einsetzen, daß diese wieder rückgängig gemacht werde: „Die Risiken müssen gemeinsam getragen werden, statt die Kosten auf die Kranken abzuwälzen“. Insgesamt sei die Gesundheitspolitik eine „Querschnittsgeschichte“, in die alle anderen politischen Bereiche – von Umweltthemen über die Arbeitsmarktsituation bis zum Verkehr – mit einflößen, unterstrich Dr. Bucerius. Auch sei es für sie wichtig, daß man mit der von Bündnis 90/Die Grünen angestrebten „steuerfinanzierten Grundsicherung“ einen kompletten Umbau der Finanzstruktur auf lange Sicht im Auge behalte.

Sicher am besten vorbereitet und mit den sachlichsten Ausführungen ging Kreisvorsitzender Wolf Reiff ins Rennen, der seine politischen Ziele – „Das Arbeitsförderungsgesetz hat seinen Namen nicht verdient“ – aus seiner beruflichen Sicht als freigestellter Betriebsrat darlegte: „Ich erlebe tagtäglich, wo die Menschen der Schuh drückt“. Gegen seine „Mit-Kombattanten“ hatte Reiff jedoch keine Chance. Er sei „nicht der Spezialist“ sagte sein Mitbewerber Alfred Schindlbeck über sich selbst aus und unterstrich insbesondere den Teamgedanken: „Die Kandidaten dürfen nicht als Einzelkämpfer herumsausen“. Er wolle aber mit-helfen, Kohl „mit dem Mantel der Geschichte zuzudecken“, meinte Schindlbeck: „Auch wenn man dafür einen ganz großen braucht“. Schröder oder Lafontaine: In der Fragestunde vor der Wahl sollten die drei Bewerber um die grüne Bundestagskandidatur auch ihren „Lieblingskandidaten“ der SPD nennen.

Er habe keinen, meinte Alfred Schindlbeck, und dies sei auch nicht sein Problem. „In der Wahl haben wir erstmal keine Freunde, sondern nur Feinde, weil wir ja unsere politischen Ziele rüberbringen wollen“, meinte Gabriele Bucerius. Ihr Lieblings-Kanzlerkandidat sei nach wie vor Joschka Fischer. Sie würden ihm beide nicht gefallen und beiden gegenüber sei Mißtrauen angesagt, erklärte Kreisvorsitzender Reiff: „Lafontaine ist das geringere Übel“.

tib